



UZ sprach mit der Vorsitzenden der Kurenkommission der Universitätsgewerkschaftsleitung, Prof. Dr. sc. med. Waltraude Fischer

UZ: Frau Prof. Fischer, Sie sind Vorsitzende der Kurenkommission der UGL. Seit wann gibt es dieses Gremium, wie ist seine Arbeitsweise?

Prof. Fischer: Die gewerkschaftliche Kurenkommission gibt es seit 1973. Sie konstituierte sich aufgrund eines Gemeinsamen Beschlusses des Politbüros des ZK der SED, des Ministerrates der DDR und des Präsidiums des Bundesvorstandes des FDGB vom 7. März 1972, in dem festgelegt wurde, daß in solchen Betrieben und gesellschaftlichen Einrichtungen gewerkschaftliche Kurenkommissionen zu bilden sind, in denen BGL – oder, wie in unserem Fall, UGL – sowie ärztlich geleitete, qualifizierte Einrichtungen des Gesundheitswesens bestehen. Die Kurenkommission ist ein Organ der UGL und dieser rechenenschaftspflichtig. Als ständige Mitglieder der gewerkschaftlichen Kurenkommission an der KMU arbeiten zur Zeit die Oberin des Bereiches Medizin, Frau Sander, OA Dr. Ehrenberg, Betriebspoliklinik der KMU, Kollege Koceny, Sekretär der UGL, und Kollegin Köthe, UGL. Wir treffen uns regelmäßig alle vier Wochen, um die anliegenden Probleme zu beraten, aber auch zusätzlich, wenn es um die Erledigung termingebundener Aufgaben geht.

UZ: Welche Aufgaben hat die Kurenkommission der UGL zu erfüllen?

Prof. Fischer: Die Hauptaufgabe besteht darin, darüber zu entscheiden, wer von den KMU-Angehörigen eine Heilkur oder eine Genesungs- bzw. prophylaktische Kur benötigt. Die Anzahl der uns zur Verfügung stehenden Kuren erfordert von der Kommission eine sehr gründliche und verantwortungsbewußte Arbeit, die wir seit Bestehen dieser Kommission im engen und vertrauensvollen Zusammenwirken mit den Ärzten, den Sektionsgewerkschaftsleitungen, staatlichen Leitungen, den Verantwortlichen für sozialpolitische Fragen wie auch den Mitarbeitern der Betriebspoliklinik zu erfüllen bestrebt sind.

Eine zweite wichtige Aufgabe der Kurenkommission sei noch erwähnt: die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der prophylaktischen Kuren in den universitäts-eigenen Heimen in Grünplan und Graal-Müritz.

UZ: Auch im vergangenen Jahr konnten wieder zahlreiche KMU-Angehörige in den schönsten Gegenden der Republik eine Kur antreten. Wie viele waren es und welche Heilkuren wurden vergeben?

Prof. Fischer: Insgesamt wurden im Jahre 1977 197 Heilkuren an Mitarbeiter der KMU vergeben. In den Genuss dieser Kuren kamen die Mitarbeiter, die von ihren behandelnden Ärzten zu einer solchen Kur vorgeschlagen worden waren. Von diesen 197 Kuren waren 77 Herz-Kreislau-Kuren, 60 für Erkrankungen des rheumatischen Formenkreises, 40 Solekuren für Patienten mit Erkrankungen der Atemwege, 15 Ma-



gen-Darm-Kuren sowie 5 Galle-Leber-Kuren.

90 KMU-Angehörige konnten wir in Erholungsheimen der SV zu prophylaktischen Kuren verschicken, und 30 erhielten prophylaktische Kuren in den universitäts-eigenen Heimen.

Es ist verständlich, daß die Kommission im Hinblick auf die hohe Mitarbeiterzahl der KMU (etwa 12.000) und die Studentenzahl (etwa 13.000) gewissenhaft mit dem zur Verfügung stehenden geringen Kurenkontingent umgehen muß und daß eine sehr gründliche Auswahl unter den gestellten Anträgen unerlässlich ist.

Um eine genaue Übersicht zu behalten, welche Mitarbeiter bereits in den Genuss von Kuren gekommen sind, werden in der UGL alle an die SV weiterzustellenden Kuranträge katalogisiert. Damit wollen wir vermeiden, daß einige KMU-Angehörige häufig und regelmäßig, andere wieder selten oder überhaupt nicht zu einer Kur fahren können. Es sei hier noch einmal unterstrichen, daß es kein Anrecht für einen Kurantrag enthält gibt. Wir wollen vor allem jenen Mitarbeitern helfen, die aus ärztlicher Sicht am dringendsten eine Kur benötigen. Das schließt nicht aus, daß es auch weiterhin bestimmte Patientengruppen geben wird, die in kürzeren Zeitabständen zur Kur fahren, wenn es zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer Gesundheit bzw. zur Erhaltung ihrer Arbeitsfähigkeit nötig ist.

UZ: Interessant wäre auch ein kleiner Ausblick auf das Jahr 1978.

Prof. Fischer: Natürlich werden auch in diesem Jahr wieder eine Anzahl Mitarbeiter Heil- und prophylaktische Kuren in Anspruch nehmen können. Insgesamt werden es 156 Heilkuren und 120 prophylaktische Kuren aus dem SV-Fonds sowie wiederum 99 Kuren in betriebs-eigenen Heimen sein.

Gleichzeitig möchte ich auf Richtlinien zur Vergabe von zusätzlichen prophylaktischen Kuren für besonders belastete Ärzte und Schwestern in den Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens und der medizinischen Einrichtungen der Wissenschaftsbereiche verweisen, die auf einem Beschluß des Sekretariats des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Gesundheitswesen und des Sekretariats des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Wissenschaft basieren. Dadurch erhält der Bereich Medizin zusätzlich 30 Kurplätze. Diese stehen uns in der Vor- und Nachsaison zur Verfügung. Die Termine und Kurorte (Klinik, Bad Blankenburg, Feldberg und Templin) erhielten wir in den ersten Tagen dieses Jahres und sind z. Z. damit beschäftigt, Mitarbeiter für diese Ku-

ren auszuwählen.

UZ: Sie erwähnten bereits die prophylaktischen Kuren in den universitäts-eigenen Heimen in Grünplan und Graal-Müritz...

Prof. Fischer: Diese Kuren werden vor allem an werktätige Mütter mit Kleinkindern (Grünplan), Werktätige im Schichtdienst und Werktätige mit besonders hoher Belastung (Grünplan und Graal-Müritz) bereitgestellt. Sie sind eine Form des vorbeugenden Gesundheitsschutzes und werden auf der Grundlage des Beschlusses des Präsidiums des FDGB-Bundesvorstandes vom 5. August 1974 durchgeführt. Diese Kuren umfassen eine Dauer von 3 Wochen – im Gegensatz zu Heilkuren, die sich in der Regel über 4 Wochen erstrecken – und werden in der Nachsaison (September/Oktober) durchgeführt. Die Erfahrungen zeigen, daß diese Kuren in Grünplan und Graal-Müritz für alle sehr erfolgreich waren. Selbstverständlich gelten für diese Aufenthalte die gleichen Regelungen wie in den Kureinheimen der Sozialversicherung.

UZ: Welche Regelungen wären das beispielsweise?

Prof. Fischer: Zuerst ist zu sagen, daß die Kurgäste allein in die betriebs-eigenen Heime fahren und nicht ihre Angehörigen an den Kurort nachkommen lassen.

Das weiteren sind drei Gesichtspunkte wichtig:

1. die materielle Sicherstellung während des Kuraufenthaltes. Die KMU-Angehörigen erhalten für die Dauer ihrer Kur ein Krankengeld (vergl. dazu Paragraph 286 des AGB).
2. wird während der Kur auf eine Erziehung zur gesunden Lebensweise hingewirkt, die auch eine aktive Erholung durch Sport einschließt. Selbstverständlich wird die Belastbarkeit durch Sport und Bewegungsspiele individuell für jeden Kurteilnehmer ärztlich festgelegt und physiotherapeutisch durchgeführt.
3. gehört dazu auch eine angemessene kulturelle Betreuung.

UZ: Es gibt aber auch einige Regelungen, die die Kuren in den Heimen der KMU von den SV-Kuren unterscheiden.

Prof. Fischer: Die Kuren in den universitäts-eigenen Heimen nehmen im Vergleich zu den SV-Kuren eine Mittelstellung zwischen Heil- und prophylaktischen Kuren ein, denn unsere Kurgäste werden während ihrer gesamten Kur ärztlich betreut. In jedem Durchgang sorgen sich ein Arzt, eine erfahrene Schwester wie auch eine versierte Physiotherapeutin um die Kurgäste.

Ein zweiter Unterschied: Weil viele voll berufstätige Mütter auf den Genuss einer SV-Kur verzichten müssen, da die Unterbringung ihrer

Sparsamkeit - ein Begriff, der uns Physikern teuer ist

Wenn auf der 7. Tagung des ZK der SED die im Jahre 1977 erzielten Erfolge bei der Intensivierung der Volkswirtschaft als Ausdruck der schöpferischen Mitwirkung der Werktätigen und als Beweis für deren Leistungsbereitschaft gewürdigt werden konnten, so entspricht dies auch unseren eigenen Erfahrungen an der Sektion Physik. Gemäß unserer Wettbewerbsorientierung gehört zur Erhöhung der Effektivität unserer Arbeit nicht zuletzt auch der sparsame Umgang mit Material, Energie, materiellen und finanziellen Fonds. Besondere Erfolge haben wir darin erreicht, wenn wir die Sparmaßnahmen sinnvoll auf die konkreten Bedingungen der Sektion angewandt, als Bestandteil unserer täglichen Arbeit eingearbeitet und mit politischer Überzeugungsarbeit unter den Kollegen verbunden haben.

Im Jahre 1977 wurden an der Sektion Devisen im Umfang von mehr als 100.000 Volutamark durch Eigenentwicklung von Geräten oder Geräteteilen, durch Eigenreparaturen bzw. Ersatzbestellungen und Umbauten von Geräten eingespart. Einen hohen Anteil daran haben unsere aktiven Neuzugänge.

Sehr hoch ist der Anteil an Eigenleistungen der Sektion, besonders in Bezug auf Baumaßnahmen. Für die bauliche Umgestaltung des Lesesaals in der Lindestraße, das Einziehen von Zwischenwänden, die Aufstellung eines Scherenhubtisches (Bereich Technik), für Arbeiten an der Abwasserschleuse auf dem Collberg, zum Einbau von 8 Doppelpfenstern und für Reparaturen am Beobachtungsturm (Observatorium Collin; Wertumfang der Arbeiten etwa 40.000 M), für die Aufstellung eines Neon-Verflüssigers (AG „Magnetische Halbleiter“, für die Renovierung und Umräumaktion in Labors und Arbeitsräumen (Bereich Geophysik, NMR-Labor, AG Festkörperoberflächen, Angewandte Kernphysik, AG Molekül-NMR, Observatorium Zingst u. a.) wurde keinerlei Baukapazität der KMU in Anspruch genommen. Wir sehen in solchen Aktivitäten einen wichtigen – wenn auch nicht unseren einzigen – Beitrag zur Unterstützung des Wohnungsbauprogramms in Leipzig. Ein Katalog für die 1978 durchzuführen Eigenleistungen wird vorbereitet und soll zu den Wettbewerbsverteilungen der Kollektive mit zur Diskussion gestellt werden.

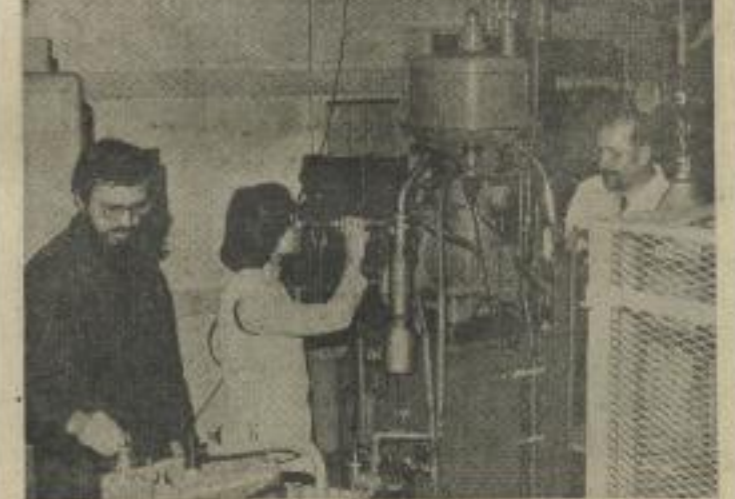
Auf Initiative unseres ökonomischen Leiters, Kollege Aulich, wurden 1977 Telefongebühren von mehr als 10.000 Mark gegenüber der Planvorgabe eingespart – und zwar

Monate die Anlage an die Sektion Physik überführt, so daß die Anschaffung eines Verflüssigers nicht mehr nötig war. Ein weiterer entscheidender Vorteil besteht darin, daß nach Abschluß aller mit der Umsetzung verbundenen Arbeiten mit dieser Anlage ohne zusätzlichen Arbeitsaufwand in gleicher Zeit eine wesentlich höhere Ausbeute – Steigerung auf das 4- bis 6-fache – und damit die Deckung des gesamten Sektionsbedarfs erreicht werden kann. Sowohl die strickkündige Demontage der Anlage durch Kollegen unserer Sektion in Leuna als auch die sorgfältige Vorbereitung und Durchführung des Aufbaus des Verflüssigers in Leizaig waren nur möglich durch die hohe Qualifikation unserer Kollegen auf diesem Gebiet und durch hohes persönliches Engagement weit über ihre Arbeitsaufgaben hinaus.

Besonders hervorzuheben sind folgende Leistungen:

1. Für die gesamte Demontage, den Wiederaufbau, die sachkundige Überprüfung und probeweise Inbetriebnahme wurden keine Fachleute der Herstellerfirma hinzugezogen, wodurch ein hoher Betrag von Devisen (etwa 45 TM) eingespart wurde. Hervorzuheben sind vor allem der Einsatz von Dr. Wurlitzer, Ingenieur Steinhardt aus der AG MHL und Mechanikermeister Eichelbaum aus der Werkstatt II des Bereiches Technik.

2. Zur Aufstellung der Anlage wurde serielle Baukapazität benötigt, da sämtliche Mauerarbeiten – dazu gehörten Fundamente und Bodenkanäle – von Wissenschaftlern der AG „Magnetische Halbleiter“, Leiter Dr. Dr. Diestmann, in freierwilligen



Dr. Wurlitzer (rechts), Ing. Steinhardt (Mitte) und Mechanikermeister Eichelbaum an der neuen Anlage an der Sektion Physik. Foto: Voigt

durch regelmäßige Kontrolle der Belege über Ferngespräche. Mit Kollegen, die über große Entfernungen allzulang Dienstgespräche führten, gab es Ausparchen. Große Wirkung hatten entsprechende Veröffentlichungen an der Sektionswandzeitung.

An einem konkreten Beispiel soll verdeutlicht werden, welche Initiativen und welche hohe persönliche Einsatzkraft hinter den genannten Ergebnissen verbergen.

Für zahlreiche Untersuchungen sowohl an Festkörpern als auch auf dem Gebiet der Molekülphysik sind Messungen bei tiefer Temperatur, z. B. mit flüssigem Neon, erforderlich. Mit dem an der Sektion vorhandenen Neon-Laborverflüssiger vom VEB Carl-Zeiss Jena (Baujahr 1965) konnte der dringende Bedarf nicht mehr gedeckt werden, eine Ersatzteilversorgung sowie eine Überwachung der technischen Sicherheit der Anlage wird vom Hersteller nicht mehr übernommen. Bei der Suche nach Lösungswegen wurden von dem verantwortlichen Wissenschaftler, Dr. Wurlitzer, ausfindig gemacht, daß eine aus dem NSW eingeführte, hochwertige Anlage (Anschaffungspreis 250 TVM) in den Leunawerken praktisch stillgelegt war. Anlässlich einer Revision der Finanzrevision (Ministerium für Finanzen) wurde die Umsetzung dieser Anlage an die Sektion Physik festgelegt.

Nach Genehmigung der Umsetzung wurde von Dr. Wurlitzer und Mitarbeitern unverzüglich Verbindung mit den Leunawerken aufgenommen und innerhalb weniger

unbezahlten Feierabendstunden durchgeführt wurden.

3. Es wurde ein Luftkompressor aus der DDR-Produktion für Edelgasbetrieb umgebaut, da ein solcher Kompressor nicht zum Lieferumfang der Anlage gehört und mit den benötigten Betriebswerten in der DDR nicht hergestellt wird, so daß etwa 20.000 Volutamark eingespart werden konnten. Auch hier sind die Leistungen von Dr. Wurlitzer und Kollegen Eichelbaum besonders zu würdigen.

4. Es wurden keine zusätzlichen Raumforderungen an die Sektionsleitung gestellt, sondern durch Umräumaktionen und Zurückstellung arbeitsgruppeninterner Interessen auf Möglichkeiten der Arbeitsgruppe zurückgegriffen.

Die fast mit Selbstverständlichkeit und in aller Stille erbrachten Leistungen, die hohe Risikobereitschaft sowie die Art und Weise, wie aufgetretene Schwierigkeiten durch eigenen Einsatz immer wieder überwunden wurden, zeigen deutlich, wie die Kollegen die hohen Anforderungen an die Intensivierung unserer Arbeit die Ausschöpfung von Reserven, die konsequente Einsparung von Devisen und Baumaßnahmen usw. verstanden haben und dies durch ihre Leistungen belegen. In unserem Wettbewerb zum 30. Jahrestag wollen wir diese Entwicklung mit weiteren guten Taten für unsere Republik fortsetzen. Die zur Plan-diskussion dazu geäußerten Vorstellungen wollen wir in den nun durchzuführen Wettbewerbsverteilungen erweitern und präzisieren.

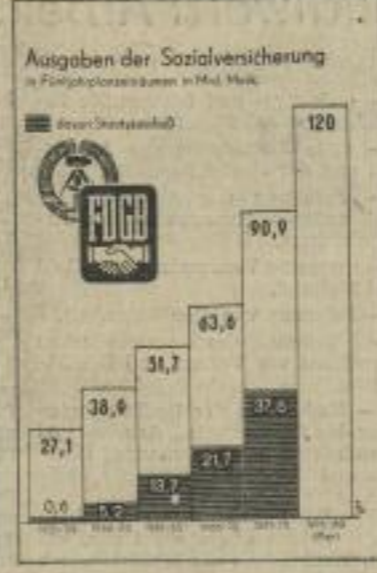
Dr. Roland Hähne
SGL-Vorsitzender



Zum Ausbau der materiell-technischen Basis des Gesundheitswesens gehören auch Bau und Rekonstruktion von Kureinrichtungen.



Ende 1977 zogen die ersten Kurpatienten in das Höhen-sanatorium „Sachsenbau“ am Fichtelberg ein. Hier werden vor allem Patienten mit chronischen Hautkrankheiten betreut. Foto, Grafik: ZB



2,4 Milliarden Mark standen 1947 zur Betreuung der Versicherten aus der SV zur Verfügung, 1980 werden 1546 M je Versicherten aufgewandt.